

Nachdem wir eine erholsame Woche in der Red Rocks Campsite zugebracht hatten, hieß es am 17.09.25 Abschied nehmen und wieder nach Kigali fahren. Das sind weniger als 100 km über asphaltierte Straße, aber es ging zwei mal auf über 2.000 m und wieder herunter, an sich kein Problem. Doch nach etwa 40 km, wir fuhren nach dem ersten Pass bergab, plötzlich ein lautes Geräusch hinten rechts und anschließendes Schleifgeräusch. Wir hielten an, aber äußerlich war nichts zu erkennen. Also erst mal Bremse testen, rückwärts fahren, vorwärts fahren, nichts mehr zu hören. Etwas angespannt und verhalten fuhr ich weiter. Aber, in einem Abstand von einigen km war immer wieder hinten rechts etwas zu vernehmen. Meine Vermutung war, es ist die Bremse, aber was sollte ich hier auf der Straße machen? Selbst wenn ich heraus bekommen sollte, wo der Defekt ist. Also erst mal weiter, die Bremse möglichst schonen. So ging es dann hauptsächlich mit Motorbremse bis nach Kigali, da sollte es Hilfe geben. In einem uns bekannten Café versuchte ich dann mit Hilfe des Internets eine geeignete Werkstatt zu finden. Nach etwa zwei Stunden und zwei großen Milchkaffee dann die befreiende Aussage am Telefon: ‚Yes, we can do this, please come to our garage‘. Die Honest Garage Ltd. war gut zehn km von unserem Café entfernt, das sollte möglich sein. Nach einer knappen halben Stunde sind wir angekommen, leider nicht alleine. In Kigali, in den Tropen, beginnt bald die Regenzeit und kündigt sich zusammen mit unserem Ankommen in Form eines Tropengewitters an. Für den, der sich nichts darunter vorstellen kann, es ist etwa so, als würde man in einer Autowaschstraße aussteigen. Wie auch immer, der Regen lies etwas nach, wir konnten in den LKW-Bereich der Werkstatt fahren. Hier die nächste Hürde, die Rampe hinunter zur Werkstatt hatte ein Gefälle von gut 20%, natürlich lehmhaltiger Boden. Wie fragte Marion im Angesicht dieser Herausforderung: ‚bist du sicher, dass du da runter willst?‘, meine Antwort: ‚was bleibt mir‘, und todesmutig auf die Rampe. Die gleich anschließende Rechtskurve bin ich dann im Slide gefahren, bzw. gerutscht. Den Fehlersuchprozess möchte ich abkürzen, die Herren Monteure demontierten die hintere rechte Bremstrommel und O-Wunder, heraus fiel eine etwa 15 cm lange Feder, in zwei Teile zerbrochen. Für den Kenner, es war die Rückholfeder der Bremsbacken. Diese hatte sich dann beim Bremsen zwischen Belag und Bremstrommel verkantet. Natürlich war eine neue Feder erst mal nicht da, mein Auto ist schließlich über 35 Jahre alt, aber irgendwo sollte eine solche Feder aufzutreiben sein, schließlich ist Kigali Hauptstadt. Mittels Internet fanden die Herren Mechaniker eine ähnliche Feder, wo auch immer in Kigali, aber heute wurde da nix mehr draus, es war in der Zwischenzeit 18:00. Ich rief in der Zwischenzeit meinen Lieblingsmechaniker in Aachen an, Ingo Härtling, beschrieb ihm mein Problem und frug, ob ich im Notfall auch ohne Feder fahren kann. Er dachte kurz nach und meinte: ‚an sich kann da nicht viel passieren, schauen sie schon mal nach, ob die Trommel nicht heiß wird‘, das beruhigte mich. Wir verbrachten eine ruhige Nacht auf dem Werkstatthof und am nächsten Morgen war das Werkstattteam vollzählig angetreten, stolz eine Feder präsentierend. Die war zwar etwas zu lang, aber ‚no problem‘, die kann man ja kürzen und einen neuen Haken biegen. Gesagt getan, alles passte, Trommel drauf, Rad montieren und gegen 10:00 war wieder alles im Lot. Natürlich musste noch die Rechnung gezahlt werden, 103 €, da kann man nicht meckern und es war noch Luft für ein ordentliches Trinkgeld. Die Rampe war zwischenzeitlich auch abgetrocknet und wir sind ohne Probleme im kleinen Gang wieder auf die Straße gekommen. Ich denke mal, in Deutschland hätte das Ganze deutlich länger gedauert



**das Corpus delicti**



**beschädigte Bremsbacke**